

ist zu schlecht!“ Doch Prinz Wilhelm bestand darauf, daß er an dem Spiel teilnehmen mußte.

2. Als nun aber die übrigen Knaben den Jungen neckten und ihm das Mitspielen verboten, weinte der Barfüßer und sagte zum Prinzen Wilhelm: „Ich möchte davongehen; denn die anderen wollen mich nicht leiden.“

Da nahm unser Prinz eine ernsthafte Miene an und rief den Prinzen Heinrich und den barfüßigen Knaben zu sich. Alsdann kommandierte er: „Stillgestanden!“ Dann sprach er zu den hochmütigen Jungen: „Wenn es euch nicht paßt, mit diesem hier zu spielen, so paßt es mir erst recht nicht, mit euch zu spielen.“

Dann steckte er den Säbel ein, sagte zu dem armen Knaben freundlich Ade und verließ mit seinem Bruder Heinrich den Exerzierplatz.

186. Aus der Jugend unserer Kaiserin.

Von Hermann Petrich.

Das Buch vom deutschen Kaiserpaar im Jubeljahr. Berlin 1906. S. 12.

Unsere Kaiserin Auguste Viktoria hat ihre Jugendzeit zum größten Teil auf dem Schloß zu Primkenau im schönen Schlesierland verlebt. Eines Tages machte sie mit ihrer zweiten Schwester Luise Sophie, der jetzigen Prinzessin Friedrich Leopold, einen Spaziergang. Der Rückweg führte sie über einen Berg. Auf halber Höhe trafen sie eine arme, alte Frau, die eine schwere Karre mit größter Anstrengung vor sich herschob. Mühsam war sie bis hierher gekommen, aber nun versagten ihr die Kräfte den Dienst. Keuchend versuchte die alte Frau immer wieder, die Karre vorwärts zu bringen; doch alle ihre Mühe war umsonst.

Als nun die beiden Spaziergängerinnen die Not der armen Frau gewahr wurden, warfen sie sich einen Blick zu, als wollten sie sagen: „Wozu sind wir denn unser zwei und jung dazu und haben kräftige Arme?“ Und ehe die Alte noch recht wußte, wie ihr geschah, wurde auf einmal ihre Karre von jugendlichen Armen den Berg hinaufgeschoben bis oben auf die Höhe. Vergebens mühte sich die alte Frau, schnell hinterdrein zu kommen; denn ihr scharfes Auge hatte wohl erkannt, wer ihr da so unerwartet zu Hilfe gekommen war. Als sie aber endlich oben angelangt war und ihren Dank abstatte wollte, waren die beiden freundlichen Helferinnen schon längst verschwunden.